

EMA

REPORT

PRAG

RAUCHERHOF

AGs

ProVence

a ktuelle s rom

DUMME

SCHÜLER?

KARLSRUHE

Schulname

1

9

9

0

Eine Klausur als Vorwort:

Klausur DE 23/49 14.3. '90

Aufg.: Das Vorwort zum EMA-Report 1989 soll enthalten: Zweck der Zeitung, Intention, Themenschwerpunkt, Leserschaft

(Yein)² Vorwort

Zum Abschluß des Schuljahres 1989/90 ist er zurück: Der EMA-Report.

Er fängt das Schulleben in Artikeln zusammen und macht das Freizeitem an seinem Gymnasium transparent (ohne dabei den Fehler der Selbstdarstellung ganz zu lassen).

Zuerst hat er sich die Studienfahrten ausgesucht und entführt sie nach Rom, Prag, Carlsruhe und in die Provence.

Zurückgekehrt von diesen Reisen untersucht er die geistige Beschaffenheit der Schüler und berichtet von den Wunderschaften des blassen Denkens.

Nach einem kurzen Ausraster zu den Arbeitsgemeinschaften geht er wieder auf große Fahrt - diesmal mit den Klassen.

Plötzlich hört er noch mit einem über

Stil: ... weil Sie die Personifizierung nicht anknüpfen

IR

Stil (vgl. v.)
... weil man noch nicht weiß, was man die Rede ist

Stil (auch die Schüler anzusprechen)

geschichtliche Themen nennungsartig! Folie (Stil)

IRA

vgl. o. 1A

die Entwicklung seines Haares und nennt ihnen noch (kurz) alle seine Gefühle. Dann verabschiedet er sich bis zum nächsten Jahr.

vgl. o. 1A/SHL

Begleiten Sie ihn bei seinen Unternehmungen und machen Sie mit ihm eine Reise durch die Welt des EMA.

vgl. o.

-6 (7c)

Seine Reaktion

Erläuterung: In diesem Vorwort wird der EMA-Report personifiziert. [...]

originelle Idee!

Zur Personifizierung des EMA-Report passt eine kleine Skizze (ungefähr so:)

IR



Am Anfang stilistisch nicht ganz gelungen, da dem Leser die Personifizierung nicht ersichtbar ist; im übrigen aber ein recht originelles Antwort mit sinnvollen Vorschlägen zur graphischen Gestaltung. Der Absatz Schüler kommt allerdings in der Antwort etwas zu kurz.

gut

21.3.90 16

Inhaltsverzeichnis

Thema	Seite
Chronik	5
Ernst Moritz Arndt	7
Bilingualer Zweig	9
Sind Schüler heute dümmer?	12
Schule ohne Rauch	14
Interview	16
Greifswalder Fragen	19
Deutsch für Aussiedler	20
Kalininaustausch	22
Ruckzuck ist die Runkel dunkel	24
Rom	27
Provence	29
Prag war stark	32
Lehrerausflug	34
Ruderriege	37
AG's	40
Lehrersteckbriefe	43
Schülerliste	49
Lehrerliste	60

Dieser EMA-Report wurde erstellt vom Journalismus-Kurs 12/29 bzw. 39/49 und unter besonderer Mithilfe von Burkhard Weber, Ulrich Bönkemeyer und Herrn Klaus Bock.

Kursteilnehmer: Nicole Bader, Petra Bielke, Kai Brodowski, Anja Busche, Daniela Dreier, Andrea Franken, Petra Franken, Kai Hoffmann, Juliane Kaltwasser, Katie-Kathrin Kanwischer, Gesina Lugan, Britta Maas, Falk Reinhardt, Christine Sabisch, Andreas Schneider, Anja Termöllen, Hermann Volmer (Kursleiter), Klaus Voßmeyer

Herausgeber: Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium
Osnabrück, Knollstraße 143

Chronik des Schuljahrs 89/90

31.08	1. Schultag
	1. Gesamtkonferenz
05.09.	Begrüßung von Gästen aus Kalinin
15.09. -	
23.09.	Studienfahrt nach Rom, Karlsruhe und Provence
28.09.	Schülergruppe zur Börse nach Bremen
04.10. -	Besuch einer Austauschgruppe der Partnerschule
08.10.	Stedelijk Lyceum Zutphen (NL)
02. -07.10.	Studienfahrt der 10FL nach München
16. -21.10.	Studienfahrt der 10FR nach München
19.10.	Kollegiumsausflug
23. -28.10.	Fahrt einer Schülergruppe in die DDR, mit Frau Jabs und Herrn Look
27.10. -	
04.11.	Herbstferien
13./14.11.	Schülersprecherwahlen
15.11. -	
18.11.	Gruppe von Lehrern und Schüler auf Einladung zu den Jubiläumsfeiern des Stedelijk Lyceums Zutphen
24.11.	3 Schüler des EMA zum Landeswettbewerb Russisch in Hannover
27./28.11.	Schulärztliche Untersuchung für die 9. Klassen
14.12.	2. Gesamtkonferenz
22.12. -	
06.01.	Weihnachtsferien
15.01.	Leistungskurs Bio nach Leverkusen (Bayer)
21.01.	Besuch eines sowjet. Filmjournalisten im Deutsch- und Gemeinschaftskundeunterricht des EMA
28.01. -	
10.02.	Skikurs in Grinzens
08.02.	3. Gesamtkonferenz
05.02. -	
09.02.	schriftliches Abitur
05.02. -	
16.02.	Betriebspraktikum der Klasse 10
22.02. -	
26.02.	Trainingslager der Ruderriege in Altenau
20.02.	Dr. Zschäckel, Leiter der EOS, und Gattin als Gäste

	am EMA
20.02.	3. Platz für das EMA beim Bezirksentscheid "Jugend trainiert für Olympia" (Schwimmen)
09.03.	Big Band des EMA spielt im Rahmen der Veranstaltung "Turnen, Tanzen, Takte"
11.03. - 14.03.	Besuch einer Lehrergruppe des EMA in Greifswald, pädagogischer Austausch, Gespräche über Schulpartnerschaft
20./21.03	Schulkonzerte der Kammer-Orchester-AG, der Big Band, der Rockband des EMA sowie von Improvisationsgruppen des Musikkurses 11
23.04. - 28.04.	7FR und 7FL nach Norderney (Schullandheimaufenthalt)
23.04. - 27.04.	11. Klassen nach Berlin (Studienfahrt)
21.04. - 04.05.	Russisch-Schüler der 9.-11. Klassen nach Kalinin UDSSR (Schüleraustausch)
Ende April/ Anfang Mai	Geplante Begegnung zwischen den Klassen 11a und 11b und 2 Greifswalder 11. Klassen
16.05. - 20.05.	Schüler der 9. Klassen nach Zutphen (Schüleraustausch)
18.05. - 21.05.	Ruderwanderfahrt nach Holland
26.06.	Entlassung der Abiturienten
06.06.	Schulfest
12.06.	Beginn der Sommerferien

Warum eigentlich ERNST-MORITZ-ARNDT-GYMNASIUM ?

Wie kam unsere Schule zu ihrem Namen? In einer unserer Freistunden kamen wir zufällig auf dieses Thema zu sprechen und mußten feststellen, daß niemand etwas Genaueres über die Namensgebung wußte. Es war schon amüsant, daß kein Schüler auf die Fragen eine Antwort wußte. So nahmen wir diese Wissenslücke zum Anlaß, daraus ein Ema-Report-Thema zu machen, und hier nun unser Ergebnis. Als wir mit den Nachforschungen begannen, stießen wir auf viele bereits vorausgegangene Bezeichnungen unserer Schule:

1867-1882: Realschule
 1882-1886: Realgymnasium
 1886-1918: Königliches Realgymnasium
 1918-1930: Staatliches Reformrealgymnasium mit Realschule
 1930-1937: Staatliches Reformrealgymnasium mit Oberrealschule
 1937-1957: Staatliche Oberschule für Jungen
 seit 1957: Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium
 seit 1972: für Jungen und Mädchen

Zur Person des scheinbaren Namensgebers:

Ernst Moritz Arndt wurde am 26.12.1769 auf der damals noch schwedischen Insel Rügen geboren. Später studierte er Theologie, Geschichte und Philosophie und wurde Professor an der Universität Greifswald (!). Da er gegen die Besetzung durch Napoleon war, sprach er sich für das Lebensrecht von Völkern und Nationen und deren Befreiung von der Fremdherrschaft aus. Aufgrund dieser Meinung mußte er fliehen und wurde 1819 verhaftet. Auch nach seinem Freispruch blieb er von 1820-1840 vom Dienst suspendiert. Erst 1840 erlaubte ihm König Friederich Wilhelm IV die Wiederaufnahme seiner Lehrtätigkeit.

1848 war er Mitglied der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. 1860 starb E. M. Arndt in Bonn. Zwar kann man heutige Nationalisten nicht mit denen des 18. Jahrhunderts gleichsetzen, da es zu der Zeit viele polit. Strömungen, wie auch die nationale Strömung gab, wir wollen an dieser Stelle aber trotzdem nicht verschweigen, daß Ernst Moritz Arndt, auch als Vorkämpfer der Demokratie, nationalistische und antisemitische Ansichten vertrat. Es sollte auch nicht unerwähnt bleiben, daß E. M. Arndt, der Lieder wie: "Der Gott, der Eisen wachsen ließ" schrieb, den Propagandabbeauftragten des Nazi-Regimes mit seinen

patriotischen Liedern sehr willkommen war. Diese politische Ausnutzung literaturgeschichtlichen Gutes wird jedoch wohl kaum der historischen Gestalt Arndts gerecht.

Doch wie bekam unser Gymnasium den Namen von Ernst-Moritz-Arndt? In einem Gespräch mit Herrn Schmidt bekamen wir die Erklärung. Bis 1980 befand sich das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium an der Lotter Straße, welche an den Arndt-Platz und die Arndt-Str. grenzt. Als unsere Schule 1957 einen neuen Namen erhalten sollte, bekam sie auf Beschluß des Osnabrücker Rates, neben anderen Vorschlägen, den Namen Arndts. Der Grund für diese Entscheidung war also nur das Prinzip, Schulen nach der Lage des Standortes zu benennen.

Ist es nicht jedoch fraglich, einer Schule einen Namen aufgrund der Lage zu geben, wenn Außenstehende die Namensgebung als geistige Orientierung mißdeuten könnten? Wäre es nicht sinnvoller gewesen, die Schule nach einer Persönlichkeit zu benennen, die sich um die Schule besonders verdient gemacht hat oder deren Handeln und Denken zum Leitbild für uns werden könnte?

NB/DD

Ein neues Ausbildungsangebot: Der bilinguale Zweig am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium

Viele Schülerinnen und Schüler sowie ehemalige Schulbankdrücker, die ins Ausland reisen, stellen fest, daß sie mit ihren Englischkenntnissen oft nicht weit kommen.

Freies Reden mit den Mitmenschen über alltägliche Probleme kommt in den Schulen häufig zu kurz. Zwar ist klar, wie man einen Satz aufbaut, man kennt die grammatischen Regeln, auch scheitert es nicht unbedingt an dem Vokabular, sondern einfach nur daran, daß man den zu sagenden Satz erst einmal auf deutsch überlegt und dann erst übersetzt. Dadurch wird aber eine fließende Diskussion oft verhindert.

Wer aber nun durch besonderen Unterricht daraufhin arbeitet, frei zu reden, und Sachkenntnisse gleich auf englisch gewinnt, dem fällt es sicher leichter, offen und locker in der Fremdsprache zu sprechen.

Englisch als Kommunikationsmittel und nicht reines Paukfach, das ist der Schwerpunkt des bilingualen Zweiges (bilingual = zweisprachig). So wird es bereits an vierzehn Gymnasien in sechs Bundesländern praktiziert und seit 1989 auch am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium, dank der tatkräftigen Bemühungen des Direktors W. Schmidt.

Durch verstärkten Englischunterricht (Klasse 7 eine Wochenstunde zusätzlich) bereitet man die Schülerinnen und Schüler durch Hörverstehen, mündliche Wiedergabe und das selbständige Formulieren von zusammenhängenden Satzfolgen darauf vor, daß sie ab der achten Klasse eine Wochenstunde zusätzlich in Erdkunde, in der neunten Klasse eine Wochenstunde zusätzlich in Sozialkunde und in der zehnten Klasse Erdkunde und Sozialkunde auf englisch unterrichtet bekommen.

Der Unterricht findet klassenspezifisch weitgehend in der Fremdsprache statt. Jedoch ist es bei Vokabularmangel auch möglich, sein Wissen zunächst auf deutsch zu zeigen, um durch auf englisch geführte Diskussionen nahezu spielend die entsprechenden Vokabeln zu erlernen.

Wenn man dann in der Kursstufe Englisch als Leistungsfach nimmt und eines der beiden auf englisch unterrichteten Fächer als drittes bzw. viertes

Prüfungsfach anwählt, erhält man zu seinem Abiturzeugnis eine zweisprachige Zusatzbescheinigung, mit der man, ohne eine Spracheignungsprüfung abzulegen, an vielen britischen Universitäten studieren kann.

Diese Erleichterung ist nur eines der vielen Ziele, die man mit dem bilingualen Zweig ansteuert. Man fördert und verbreitet nicht nur diesen besonderen Bildungsweg im Interesse der Schaffung eines europäischen und internationalen Bewußtseins und der engeren Verflechtung zwischen den Kulturen, sondern man erreicht durch das Erlernen einer sicheren Beherrschung der englischen Sprache in Alltagssituationen, wie auch im Fach Politik oder Geographie, eine größere Chance für einen Beruf mit internationalen Verbindungen.

Letzteres war für viele Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern auch der Grund, schon im letzten Jahr den bilingualen Zweig anzuwählen. Die Neulinge haben Spaß an der Sprache und fassen schon jetzt einen Beruf ins Auge, bei dem gute Englischkenntnisse gefragt sind.

Manche haben ein zweisprachiges Elternhaus oder englische Nachbarn. Sie sehen in den zusätzlichen Unterrichtsstunden die Möglichkeit, lockerer mit ihren Mitmenschen auf Englisch zu sprechen.

Der bilinguale Zweig soll aber keine Eliteschüler heranziehen. Einige Schülerinnen und Schüler sehen den Zweig als eine Art Nachhilfe, weil sie durch viel Sprechen (z.B. in Sketchen und Theaterstücken) leichter in die Fremdsprache hineinwachsen. Das entspricht jedoch nicht ganz der eigentlichen Intention.

Die meisten wollen es allerdings erst einmal probieren. Ihnen steht natürlich zu jedem Halbjahrswechsel die Möglichkeit offen, in eine "normale" Englischgruppe überzuwechseln.
K-K K



DR. VAN DELDEN & CIE.

Antiquitäten am Waterloo-Tor zu Osnabrück



Mitten in der Altstadt

Das Haus für anspruchsvolle Antiquitäten

Antike Möbel

Altes Silber

Antikes Porzellan

Altes Kunstgewerbe



DR. VAN DELDEN & CIE.

Marienstraße 17 - 4500 Osnabrück

» Sind die Schüler heute dümmer ? «
» Mangelt es an Allgemeinbildung ? «
Nach dem "Stern" und der "NOZ" nun auch der
"EMA-Report" zu dieser Frage

Wenn man dem "Stern" Glauben schenkt, dann steht es mit unserer Bildung nicht zum Besten. Bei einer Umfrage unter 1000 Schülern aller Schulformen und Bundesländer, bei der immerhin 40 Quizfragen zur sogenannten Allgemeinbildung, wie z.B. "Wieviel Knochen hat der menschliche Körper?" oder "Wer wurde der Sonnenkönig genannt ?", gestellt wurden, schnitten die meisten schlecht ab. Nebenbei bemerkt landete Niedersachsen auf dem letzten Platz, was unseren Kultusminister Horst Herrmann dazu veranlaßte, uns, d.h. die gesamte niedersächsische Schülerschaft zu verteidigen. "Wichtiger als abgefragtes Detailwissen" seien "Schlüsselqualifikationen wie die Fähigkeit, selbständig zu lernen, zu subtrahieren, Probleme zu lösen und mit anderen zusammenzuarbeiten" (NOZ). Tja, was soll man da noch hinzufügen? (Hat er Recht? Sind die Schüler heute nicht dümmer?) Nach Meyers Taschenlexikon, 2. neubearb. Aufl., Bd. 5, ist Dummheit "ein allgemeinsprachlicher Terminus für Mangel an Intelligenz, geringe Begabung, herabgesetzte kognitive (lat.: die Erkenntnis betreffende) Fähigkeiten und Leistungen".

Wenn mich nun jemand fragen würde, ob die Schüler heute dümmer seien als die Generationen vor uns, würde ich das strikt verneinen. Denn ich denke, man kann nicht behaupten, daß es uns an Intelligenz mangelt, oder daß wir minder begabt sind. Oder doch? -Nun, es gab schon immer Kluge und noch Klügere, das wird sich wohl auch nicht ändern. Wer aber noch immer der Meinung ist, daß sich Dummheit breitmacht in der heutigen Welt, der mag sich überlegen, ob das Voranschreiten des vielzitierten Fortschritts nicht auch der Beweis für vorhandene Intelligenz ist (auch wenn diese nicht immer optimal eingesetzt wird).

Bleibt noch die Frage, wie es mit der heutigen Allgemeinbildung steht. Da wird es dann schon schwieriger. Denn darüber, was man sich unter Allgemeinbildung vorzustellen hat, gibt es viele Meinungen. Während die einen eine Kombination aus wissenschaftlichen Formeln und geschichtlichen Daten für das Allgemeinwissen halten, setzen die anderen vielleicht auf Fakten aus Kunst und Literatur. Eine dritte Gruppe meint wahrscheinlich, daß alles wichtig ist. Das befragte Lexikon sagt zum Thema Allgemeinwissen folgendes: "Wesentliches Ziel der Schulerziehung (hört,hört) umfaßt möglichst vielseitige grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten auf allen

Lebensgebieten; auf ihr baut die ins Einzelne gehende Fachausbildung ("Spezialbildung") auf. "Doch nun stellt sich die Frage, womit oder woran man einen so ungenau definierten Begriff wie den der Allgemeinbildung messen kann, denn nur so wäre ein Vergleich des heutigen Wissenstandes mit dem der Schüler von z.B. vor 20 Jahren möglich. Wußten die Schüler damals wirklich mehr aus dem allgemeinen Bereich, oder sind das nur trügerische Erinnerungen an die "gute alte Zeit"?

Die dazu von uns befragten Lehrer waren geteilter Ansicht. So meinte z.B. Frau Schlie, daß die Allgemeinbildung wohl etwas nachgelassen hätte, worin sie v.a. mit Frau Menzel übereinstimmte. Doch wären die Schüler heute nicht dümmer, nur, so meinte Frau Menzel, heute fände eine zu frühe Spezialisierung auf einzelne Fachgebiete statt, in denen wir wiederum gute Kenntnisse hätten. Andere Gründe für das zurückgehende Allgemeinwissen sehen sie in dem großen Medienangebot, welches nicht nur zur Bildung beitrage, sondern auch mit mehr oder weniger seichter Unterhaltung den Schüler ablenke und ihm weniger Zeit zum Lesen lasse. Im Gegensatz dazu vertritt Herr Schreiber die Ansicht, daß sich die Zunahme der Medien positiv auf das Schülerwissen auswirke und daß die Allgemeinbildung eher zu- als abnehme.

Einen dezidierten Standpunkt zum Thema Allgemeinwissen nimmt unter den Lehrern Herr Dölle ein. Er vertritt auch im Unterricht ständig die Auffassung, daß zumindest das Allgemeinwissen sehr gelitten habe.

Durch ähnlich ausgerichtete Fragen wie die am Anfang erwähnten, schafft er es, auch bei seinen Schülern mühelos den Eindruck zu erwecken, ihr Allgemeinwissen sei unvollständig. Aber diese Einstellung scheint so recht keiner zu teilen.

Im Gegenteil! Es gibt Lehrer, die eine relativ geringe Veränderung im Wissensstand der Schüler sehen. Zu denen gehören z.B. Frau Hoffmann und Herr Dr. Hirschfelder.

Die Lehrerschaft ist also in sich schon uneinig, wenn es um das Allgemeinwissen ihrer "Schäfchen" geht.

So muß man wohl feststellen, daß sich Allgemeinbildung nicht übers Jahr vergleichen läßt. Denn mit dem allgemeinen Wissen steigen auch die Anforderungen, die an den Einzelnen gestellt werden. D.h., es wird immer schwieriger, um nicht zu sagen unmöglich, auf allen ausufernden Gebieten ein ausreichendes Wissen zu besitzen.

Testfragen, wie die am Anfang geschilderten, sind sinnlos. Sie schmeicheln zwar dem, der sie löst, doch kann man Kreuzworträtsel als Bildungskriterium akzeptieren?

PB/JK

Schule ohne Rauch, das geht auch?!

"Das Rauchen und der Konsum alkoholischer Getränke sind in der Schule, auf dem Schulgelände und bei Schulveranstaltungen außerhalb der Schule grundsätzlich verboten", so heißt es im 1. Grundsatz der Schulverordnung. Eine Ausnahme würde die Erlaubnis des Schulleiters bilden, mit Zustimmung der Gesamtkonferenz, des Schulleiternrates und des Schülerrates, in der Schule einen abgegrenzten Bezirk des Schulgeländes zum Rauchen zur Verfügung zu stellen. Und genau diese Erlaubnis wurde den Rauchern des E.-M.-A.-G.'s bisher zugesagt. Auf dem "Raucherhof" nahe Haupteingang hatten sie ihr Revier, in dem sie ihre Zigaretten nach Belieben anstecken konnten. Dieses Zugeständnis wurde den Rauchern jedoch im Frühjahr '89 abgesprochen. Im Schuljahr 1989/90 ist eine landesweite Aktion gestartet worden, unter dem Motto: "Schule ohne Rauch, das geht auch!" Das Ziel dieser Aktion, aufgerufen durch den Niedersächsischen Sozialminister, den Landeselternrat, den Landeschülerrat und den Landesverein für Gesundheitspflege (falls sich jemand fragen sollte, von wem denn diese Idee ausging!) ist es, "das Nichtrauchen zu fördern und durch Aufklärung und Überzeugung zu erreichen, daß Lehrer, Schüler und sonstige Bedienstete das Rauchen in der Schule, auf dem Schulgelände und bei Schulveranstaltungen unterlassen." Dieses gesetzte Ziel ist aus dem amtlichen Schulverwaltungsblatt für Niedersachsen entnommen, die Verwirklichung kann sicherlich trotzdem in Frage gestellt werden! Die letzte Möglichkeit war, wiederum eine Erlaubnis des Schulleiters, Herrn Schmidt, den über 16-jährigen weiterhin einen "Raucherhof" zur Verfügung zu stellen. Die dafür erforderliche einheitliche Zustimmung durch Gesamtkonferenz, Schülerrat und Schulleiternrat blieb jedoch aus. Der Schulleiternrat stellte sich aus bestimmten Gründen, die Herr Schmidt im folgenden Interview noch angibt, dagegen und ließ es so nicht zu einer neuen Sondererlaubnis kommen.

Die Folgen dieses "Verbotes" waren sehr wohl absehbar und sind auch in drastischer Weise eingetreten: Die Toiletten werden besiedelt und der öffentliche Weg ist zu einem unschönen Raucherplatz umfunktioniert worden. Betroffen sind demnach nicht nur die Raucher, sondern besonders die Nichtraucher, die noch immer(!) in der Mehrzahl sind. Eine Umfrage hat ergeben, daß im Sekundarbereich II ca.40 Schüler zu den Rauchern zu zählen sind und etwa 120 Schüler sich als Nichtraucher bezeichnen. Von den 40 erfragten Rauchern zieht es 25, also über die Hälfte, selbst in den

kleinen Pausen mit ihren Zigaretten außerhalb des Schulgeländes, 13 Schüler rauchen nur (!) in den großen Pausen und, man fragt sich, ob die Aktion nicht doch von Erfolg gekrönt ist, 2 der 40 Schüler gehen diesem Verlangen nicht während der Schulzeit nach.

Das "Betroffensein" der Raucher sowie Nichtraucher durch diese neue Verordnung ist besonders auf den unhaltbaren Zustand der Toiletten zu beziehen. Sicherlich sind dort nicht erst seit Beginn der Aktion Raucher anzutreffen, doch unbestreitbar ist die Zahl seit Frühjahr '89 um einiges angestiegen. Das Besuchen der sanitären Einrichtungen ist an dieser Schule folglich kein besonderes Vergnügen und wird von den Schülern(innen) schon meist ganz unterlassen. Dazu kommt, daß der von den Rauchern genutzte Weg in den großen Pausen für Fahrradfahrer und Passanten zur Slalombahn wird, die, oftmals zum Leidwesen des Rasens, bezwungen werden muß.

Bleibt letztendlich noch das Ansehen der Schule. Daß an der Schule nicht geraucht werden darf, kann spontan als Pluspunkt angerechnet werden. Der Anblick der Raucher vor der Schule, der jedem sofort ins Auge springt und der Kippen, die trotz Kübel (von Schülern organisiert) zurückbleiben, ist beinahe als abschreckend zu bezeichnen.

Fragt sich also, was diese Aktion wirklich an Ergebnissen bringt? Der Konflikt, ob das bekanntlich gesundheitsschädigende Rauchen verboten werden soll, oder ob man es erlauben muß, da das Verbot bestimmte Auswirkungen hat und die Zahl der Raucher sowieso auch dadurch nicht kleiner wird, bleibt wohl bestehen, solange es Raucher gibt.

Wie es an unserer Schule weitergeht, damit beschäftigt sich ein Ausschuß (Herr Schmidt). Sicher kann der jetzige Zustand nicht lange bestehen bleiben. Man wird sehen ?!

AB/GL

Für den "EMA-Report 1990"

Interview mit Oberstudiendirektor Werner Schmidt
über das Rauchen im Schulzentrum Sebastopol
am 20. Dezember 1989



Report-Team:

Wie kam es zur Abstimmung, und was wurde genau beschlossen?

Schmidt:

Im Frühjahr 1989 hat der Kultusminister alle Raucherlaubnisse in Schulen aufgehoben. Ich begrüße seine Initiative im Sinne seines späteren Slogans: "Schule ohne Rauch - das geht auch". Wenn ich als Schulleiter für Schüler des Sekundarbereichs II, die das 16. Lebensjahr vollendet haben, das Rauchen in einem deutlich abgegrenzten Bezirk dennoch gestatten darf, ist die Zustimmung der Gesamtkonferenz, des Schulleiternrates und des Schülerrates der Schule nötig. Der Schulleiternrat unseres Gymnasiums hat sich aus zwei Gründen gegen eine neue Erlaubnis, auf dem Schulgelände zu rauchen, ausgesprochen:

- An keiner Stelle des Schulgeländes sind Nichtraucher vor schädlichen Folgen geschützt.
- Es ist uns wichtiges soziales Prinzip, die Schülerinnen und Schüler unseres Schulzentrums Sebastopol nicht nach Schulformen unterschiedlich zu behandeln.

Report-Team:

War es absehbar, daß die Raucher nun auf den öffentlichen Weg ziehen würden?

Schmidt:

Der Fuß- und Radweg Sebastopol neben unserem Schulgelände ist öffentlicher Weg. Natürlich suchen unsere Oberstufenschüler ihn in den Pausen auf, wenn sie aufs Rauchen nicht verzichten wollen.

Report-Team:

Wie ist die Situation der Haupt- und Realschüler?

Schmidt:

Haupt- und Realschüler besuchen unsere Schulen im Sekundarbereich I. Ihnen bleibt es nach dem Erlass des Kultusministers grundsätzlich untersagt, in der Schule zu rauchen.

Report-Team:

Kann man es durch nochmalige Abstimmungen erreichen, daß sich etwas an der jetzigen Situation ändert?

Schmidt:

Zur Zeit verstoßen leider viele gegen die Schulordnung, indem sie in der Nähe von Hauseingängen oder auf Toiletten rauchen. Die Gesamtkonferenz unseres Gymnasiums hat am 14.12.1989 einen Ausschuß gebildet, der bis zur nächsten Konferenz im März 1990 eine Beschlusvorlage erarbeiten soll. Über diese wird der Schulleiternrat vorher beraten.

Report-Team:

Was denken Sie persönlich über die jetzige Situation? Möchten Sie überhaupt etwas ändern? Haben Sie die Möglichkeit, etwas zu ändern?

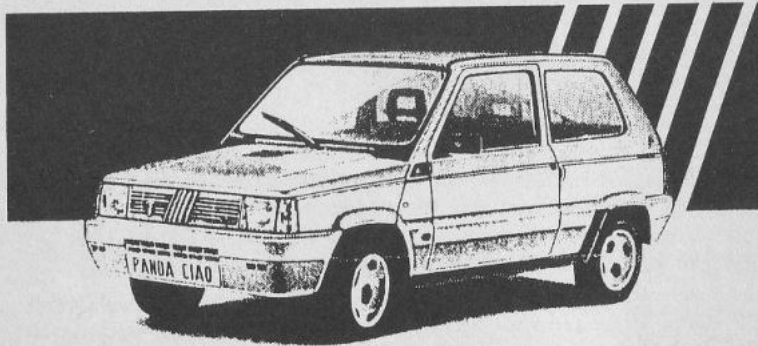
Schmidt:

Ich bedauere, daß unsere älteren Schülerinnen und Schüler, die meinen, rauchen zu müssen, so oft gegen die Schulordnung verstoßen. Schulordnung regelt ja das Zusammenleben aller Zehn- bis Fünfundsechzigjährigen hier. Und das sind etwa 1500 Menschen. Ich schätze, es sind nur noch 100 bis 110 Raucher unter uns. Die Zahl der Abhängigen hat in diesem Jahr hier abgenommen, soweit ich das beobachten kann. Es ist möglich, für diese den ehemaligen Raucherhof wieder zu öffnen. Die zuständigen Gremien der Schule werden darüber erneut beraten, voraussichtlich im März 1990. Bis dahin bleibt das generelle Verbot, auf dem Schulgelände zu rauchen, in Kraft. Ich fände es gut, wenn unsere Raucher das während der nächsten Wochen und Monate strikt beachten würden. Dadurch gewinnen die Beschlußgremien sicherlich mehr Vertrauen, daß künftig die Betroffenen nur noch den Raucherhof, und zwar auch bei schlechtem Wetter, benutzen werden, um dem der eigenen Gesundheit schadenden Nikotingenuß zu fröhnen.

Anmerkung der Redaktion:

Laut Konferenzbeschluß der Gesamtkonferenz vom 08.02.1990 ist das Rauchen auf dem Raucherhof (mit 3 Neinstimmen und 4 Enthaltungen) wieder gestattet. Die alten Regelungen wurden aufgehoben. Aufsicht auf dem Raucherhof wird nun von den Lehrern/innen des Gymnasiums geführt. Für die Aufsicht im Treppenhaus vor dem Raucherhof sind die Lehrkräfte der Haupt- und Realschule zuständig. Die Aufsichtspflicht gilt jedoch nur für die Schüler des EMA's.

Sportwagen mit 34 PS. Fiat Panda »Ciao«.



»Ciao« unser top-fittes Sondermodell auf Basis des Panda 750 L.

- Tolle Lackierung in Schneeweiß
- Weißer Kühlergrill und Stoßfänger
- Schwarzweiße Fußball-Radblenden
- Rechter Außenspiegel
- Heckscheibenwischer/-wascher
- Radiokonsole
- Blaue Sitze mit Ciao-Maskottchen
- Ausstellfenster hinten und Faltdach gegen Aufpreis

Mit Fire-Motor, 7fach verstellbarer Rückbank und riesiger Heckklappe ein wahrer Gewinnertyp.

Unser Preis für den Panda »Ciao« Vorführwagen, EZ 3/90

DM 10 890,-

Das Angebot der Fiat-Kredit-Bank:

Anzahlung **nur DM 990,-**

effektiver Jahreszins **4,9%**

1. Rate **DM 287,-**

35 Raten à **DM 296,-**

Finanzierungs-
Endpreis **DM 11 637,-**

AUTOHAUS

F. BEINECKE

Hannoversche Straße 1/Neulandstraße 2
OSNABRÜCK, TELEFON 05 41/58 60 86

Greifswalder Fragen, 12. bis 14. März 1990, in der Schule, zu Hause, auf Veranstaltungen, beim Neuen Forum

Was wird nach dem 18. März? Was wird aus unserem Geld? Können wir in unserem Haus bleiben? Werden unsere Mieten unbezahlbar? Sollten wir nicht lieber all unser Geld ausgeben, wenn es bald sowieso wertlos ist? Müßte die D-Mark nicht viel schneller kommen?

Kann das System der Kindergärten und Kinderhorte erhalten bleiben? Was ist ein dreigliedriges Schulsystem?

Was wird aus uns und der Würde unseres 89er Herbstes? Sind wir vorher alle willenlose Wesen gewesen? Warum haben wir uns so und nicht anders verhalten? Sind wir mit Kerzen in der Hand um den Dom gegangen, um ein anderes System importiert zu bekommen? Will ich überhaupt wissen, wer der Stasi-Informant gewesen ist? Werden wir noch Zeit haben, in Ruhe über die Wende und uns selbst nachzudenken?

Darf ich als Schüler eine Lehrkraft kritisieren? Welche Aufgaben haben Klassensprecher? Was ist eine Schülervertretung? Welche Rechte hat sie? Sollen in den letzten beiden Jahrgängen die Klassen abgeschafft und durch Kurse ersetzt werden? Was sind Kurse, was ist eine Punkteskala? Was wird aus mir, wenn ich meine Schulausbildung abgeschlossen habe? Werde ich einen Studienplatz bzw. eine Berufsausbildung finden?

Welche Rechte hat die Vertretung der Lehrkräfte gegenüber der Schulleitung? Wie muß die Lehrkraft sich künftig begreifen, wenn sie nicht mehr die jungen Menschen im Beruf unterbringen kann, wie sie es bislang getan hat?

Fragen über Fragen.

Welche Antworten gibt die Einheit?

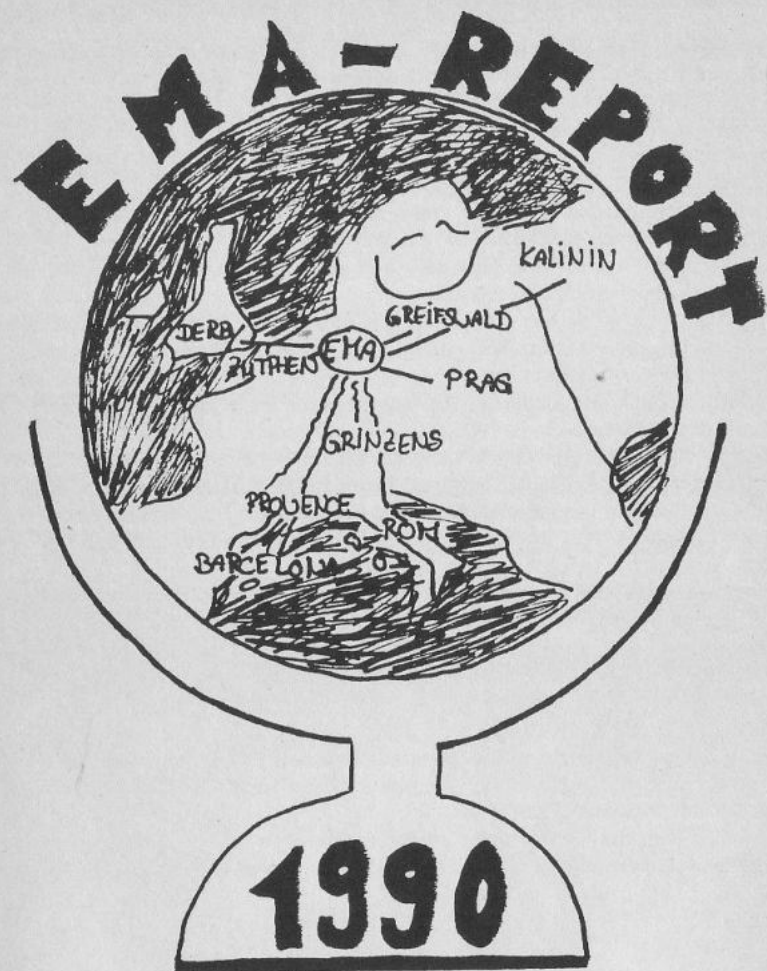
Helmut Brammer

Förderunterricht für Aussiedler am EMA

Zum Thema Aussiedler/Übersiedler ist gerade in letzter Zeit schon viel gesagt und geschrieben worden. Daß dieses Thema auch für unsere Schule aktuell ist, hängt unter anderem sicher auch damit zusammen, daß das EMA als einziges Osnabrücker Gymnasium neben Englisch, Französisch und Latein auch Russisch als mögliche Fremdsprache ab Klasse 7 anbietet. So besteht für Aussiedler die Möglichkeit, ihre vorhandenen russischen Sprachkenntnisse zur Belegung einer Sprache zu nutzen. Da sie vorher meist keinen Englischunterricht hatten, haben sie hier die Möglichkeit, am wahlfreien Unterricht in den Fächern Latein, Französisch oder Russisch ab Klasse 9 bzw. 11 teilzunehmen, die dann als Pflichtfach angerechnet werden. Doch im Interview mit einigen Schülern und Schülerinnen, die bis zu ihrer Übersiedlung in die Bundesrepublik in Polen oder der UdSSR zur Schule gingen, wurde deutlich, daß ihr Hauptproblem natürlich in der Beherrschung der deutschen Sprache liegt. Um bei diesen Schwierigkeiten gezielt helfen zu können, gibt es einen Förderunterricht Deutsch, der in Klasse 7-9 2x3 Wochenstunden bei Frau Gebser und 1 Stunde bei Herrn Schreiber umfaßt. Häufig liegt dieser Unterricht in den Englischstunden. Ab Klasse 10 entfällt dieser Förderunterricht. Doch gibt es die Möglichkeit, außerschulischen Deutschunterricht vom Sozialamt (Garantiefonds) bezahlen zu lassen.

Vor allem durch das Bemühen von Frau Hoppe und Herrn Schmidt konnte die sprachliche Aussiedlerförderung an unserer Schule ausgebaut werden. So konnten auch entsprechende Anregungen aus Elternkreisen, z.B. aus der Elternvertretung, aufgegriffen werden.

JK, AB



DAS EMA IM BLICKPUNKT!!!
WAS GAB'S IN DIESEM JAHR, VASKOTTHT?

Kalinin-Osnabrück- Eine Premiere am EMA !

Vom 05.09.- 14.09.89 fand zum ersten Mal ein Austausch zwischen Schülern des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums und einer Schülergruppe der Mittelschule Nr.1 aus Kalinin statt.

Kalinin ist die russische Partnerstadt von Osnabrück. Um 4.50 Uhr rollte der Zug mit den 12 auserwählten Sowjetbürgern im Herforder Bahnhof ein, wo es zu einem freudigen, aber durch die Reisestrapazen gezeichneten Wiedersehen kam, denn die Schüler unseres Gymnasiums waren bereits vom 19.05.- 31.05.89 in Kalinin.

Untergebracht waren die Austauschpartner in Privatfamilien, um das deutsche Leben hautnah zu erleben.

Das Programm setzte sich u.a. aus der Teilnahme an unserem Unterricht, aus Besichtigungen, Freizeitaktivitäten und aus einem Besuch der Teuto-Schau in Lengerich zusammen.

Außerdem fand zum Ende des Austausches eine Fete im 'Haus der Jugend' statt, auf der auch die NOZ durch ihre Reporter vertreten war. Wir dagegen hatten weniger Glück, denn als wir unsere Fragen stellten, stießen wir zwar bei den Kalinin Schülern kaum auf Widerstand, jedoch wollten die deutschen Austauschpartner ihren Freunden mit Nachdruck weitere Fragen ersparen. Was uns etwas enttäuscht hat, ist die Tatsache, daß bei dem Austausch Fragen nach der Wirtschaft oder dem politischen Umbruch in der UDSSR vermieden wurden oder nur unklar beantwortet wurden, und daß die Unterhaltungen sowie die Besichtigungen vorrangig waren.

Wir finden, daß gerade ein Rußland-Austausch, auch wenn er an erster Stelle ein Freundschaftsaustausch ist, nicht von einem politischen Austausch getrennt werden kann.

Verständlich ist jedoch die Reaktion der deutschen Partner, da man ihnen in der UDSSR auch keine Fragen z.B zu dem heiklen Thema 'Nationalsozialismus' gestellt hat.

Fast man aber die Stimmen über diesen erstmaligen und ungewöhnlichen Austausch zusammen, ist es leicht ersichtlich, daß es insgesamt gesehen ein voller Erfolg war.

DD/AF

aus der NOZ:

„Dauerhafte Freundschaft“

EMA-Gymnasium: Schulpartnerschafts-Vertrag mit Kalinin

Um ihre Schüler „im Geist der Achtung der Menschenrechte, der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen unseren Völkern zu erziehen“, wie es in dem Vorwort heißt, haben jetzt das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium und die „Mittelschule Nr. 1“ der Stadt Kalinin einen förmlichen Partnerschaftsvertrag geschlossen. Die Überreichung der Vertragsdokumente war Höhepunkt eines Besuches, zu dem 12 Schülerinnen und Schüler aus Kalinin für eine Woche in die Hasestadt kamen.

Oberstudiendirektor Werner Schmidt nannte die Vertragsunterzeichnung, in der vom Schülerbriefwechsel bis hin zum möglichst jährlichen

Austausch mit Unterbringung in Gastfamilien eine enge Zusammenarbeit vereinbart ist, den „Höhepunkt einer in langen Jahren vorbereiteten Entwicklung“. Seit 1973 der Jugendaustausch mit Kalinin über den Stadtjugendring anließ, war von Anfang an auch das EMA-Gymnasium mit seinen russisch lernenden Schülern beteiligt. Und erstmals konnten in diesem Frühjahr die Jugendlichen auch in ihren Gastfamilien wohnen und leben.

Die Lehrerin Larissa Efimowa von der Mittelschule Nr. 1 in Kalinin, die diesmal die Jugendlichen begleitete, zeigte sich überwältigt von der herzlichen Aufnahme an der Partnerschule: „Wie liebe Gäste“ seien sie empfangen wor-

den. Höhepunkt des Programms aus Unterricht, Besichtigungen und Freizeitaktivitäten war übrigens ein Besuch der „Teuto-Schau“ in Lengerich, bei dem die Jugendlichen ausgiebig mit Computern experimentieren konnten.

Und bevor die jungen Russen die Heimreise an die Wolga antraten, verabschiedeten sie sich bei ihren Gastgebern mit einem typisch russischen Samowar als Abschiedsgeschenk. Den überreichte Natascha Mamalyga dem Schülersprecher Jens Rybak mit dem Wunsch, der jetzt geschlossene Partnerschaftsvertrag möge eine „lange Freundschaft“ zwischen den Schulen und ihren Schülern begründen. fhv



EIN SAMOWAR ZUM ABSCHIED: Mit der Mittelschule Nr. 1 in Kalinin hat jetzt das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium einen Partnerschaftsvertrag geschlossen. Schulleiter Werner Schmidt (rechts) und die begleitende Lehrerin Larissa Efimowa tauschten bei einer Oberstufen-Fete die Urkunden aus.
Foto: Elvira Gotthardt

Ruckzuck ist die Runkel dunkel

Endlich war der Tag da ! Die Chemie - Studienfahrt nach Karlsruhe konnte beginnen. Es wußte eigentlich keiner so recht, was auf uns zukam, denn unter Chemie- Studienfahrt konnte sich niemand etwas vorstellen. Aber bereits im Zug bekamen wir das Programm für die folgende Woche. Hier sahen wir schwarz auf weiß, daß die gesamten Vor - und Nachmittage mit Führungen und Besichtigungen ausgefüllt waren. Am Ende der Fahrt stellte sich jedoch heraus, daß sich die Mühe gelohnt hatte.

Beim Einzug in die kleinen Holzhütten am Waldrand von Karlsbad, einem winzigen Vorort von Karlsruhe, bemerkten wir zu unserer Überraschung, daß wir die einzigen Gäste waren. Aus diesem Grunde konnten wir uns, die 17 Teilnehmer, auf 3 Hütten mit jeweils 10 Betten verteilen.

Bereits am folgenden Tag stand die obligatorische Stadtrundfahrt auf dem Programm. Wir befürchteten Schlimmes und bekamen recht. Um dem Ziel der Reise, Informationen über den Umweltschutz und über berufliche Möglichkeiten in der chemischen Industrie zu erhalten, gerecht zu werden, besuchten wir anschließend die Michelin - Werke.



Das Beeindruckendste war jedoch sicherlich für die Mehrzahl der Teilnehmer der Besuch bei der BASF. Die Anfahrt mit dem Bus erwies sich aber als echtes Problem. Zwar waren wir pünktlich, jedoch dummerweise am falschen Ort. Unsere Betreuer erwarteten uns etwa zwei Fahrtstunden entfernt in einer anderen Niederlassung. Wir waren hellauf begeistert. Durch die letzte Nacht noch stark mitgenommen stiegen wir wieder in den Bus. Alle Müdigkeit war jedoch vergessen, als wir gleich zu Beginn der Führung bemerkten, daß man auf unsere Fragen einging und uns nicht mit dem allgemeinen Blabla abzuspeisen versuchte. Unsere Betreuer erstaunten uns durch ihre Natürlichkeit und Offenheit. So ist es doch immerhin interessant zu hören, daß Umweltschutz nicht im Interesse der Umwelt geschieht, sondern daß meist nur dann Gelder investiert werden, wenn der Umweltschutz in absehbarer Zeit auch wieder Gewinne einbringt. Und das aus dem Mund eines Vertreters der chemischen Industrie. Wir zumindest waren sehr über das ehrliche, jedoch leider auch nur allzuwahre " Geständnis " verblüfft.

Auf unser Interesse hin wurde unsere Gruppe vom Verband der chemischen Industrie zu einer Umweltausstellung nach Heidelberg eingeladen. Hier wurden unsere Fragen nicht ganz so offen beantwortet. Ob das an unseren vielleicht zu direkten Fragen lag, wissen wir nicht. Aber wir erhielten zumindest gute Kritiken von Journalisten der " Heidelberger Nachrichten ", die ebenfalls bei der Diskussion zugegen waren und uns in gewisser Hinsicht auch unterstützten.

Im Laufe der Woche bekamen wir so einen kleinen Überblick über die Probleme der chemischen Industrie im Bereich des Umweltschutzes und über die Suche nach geeigneten Lösungen.

Informationen über berufliche Möglichkeiten erhielten wir hingegen in Hülle und Fülle. Dafür ein kleines Beispiel: Dem Besuch der Großbrauerei " Moninger " sahen bereits im Vorfeld viele mit glänzenden Augen entgegen. Daß in diesem Zusammenhang auch das Problem der Pfand - und Einwegflaschen diskutiert werden sollte, war wohl für die Mehrheit der Gruppe zweitrangig. Die Werksführung wurde von uns im Eiltempo absolviert. Einmal jedoch kam von unserer Seite starker Protest auf. Man wollte uns vormachen, daß 4%ige Natronlauge eine umweltfreundliche und schonende Waschlösung sei. Und das einem Chemie - Leistungskurs. Wirklich wichtig erschien uns aber der letzte Teil der Führung - die Verkostung der typischen süddeutschen Biersorten. Das war doch was für uns. Und hier bekamen wir auch eine dicke Broschüre über Ausbildung und Berufschancen im Brauereiwesen in die Hand gedrückt. Auf diese ausgefallene Berufssparte war noch keiner von uns gekommen. Ein Schüler nahm sofort die Verfolgung dieser heißen (kühlen) Spur auf.

Durch die hochsommerlichen Temperaturen konnten wir die ganze Woche über bis spät in die Nacht (bis früh in den Morgen) über unsere Erlebnisse oder über andere Dinge plaudern. Das Fläschchen Bier durfte da nicht fehlen. Aus dieser Lage heraus entstand auch der für Insider wohlbekannte Spruch: Ruckzuck ist die Runkel dunkel.

PF, FR



OSNABRÜCK
Krahnstraße 55
05 41 / 2 21 40

CONTACTLINSEN

0 54 06 / 41 57
BELM
Marktring 19-23

Viele Wege führen nach Rom

Am Abend des 15. Septembers verabschiedete sich eine Schülergruppe des EMA inklusive der Lehrpersonen, Herrn Brammer und Herrn Zum-sande, am Hauptbahnhof vom regnerischen Osnabrück, um eine Woche lang Rom kennen und lieben zu lernen.

Nach einer doch sehr anstrengenden Bahnfahrt von 24 Stunden erreichten wir geschafft, aber glücklich, das Ziel endlich erreicht zu haben, Rom.

Allerspätestens hier, nämlich auf dem Weg vom Bahnhof Termini zu unserer Pension Gingin, vergaß auch endlich der letzte Teilnehmer den EMA-Streß in Osnabrück.

Unser erster Abend war mit tollem Wetter (30°C), dem typischen italienischen Leben, welches sich ausschließlich auf der Straße abspielt, geköpften Statuen und dem Temperament der Menschen eine gute Einstimmung für die folgenden Tage.

Gleich am nächsten Morgen begannen wir mit dem Kennenlernen Roms per Bus und Straßenbahn.

Ziemlich schnell fanden wir heraus, daß das Busfahren oft abenteuerlich ist, da es einerseits keine festgelegten Abfahrtszeiten gibt (selbst die Römer schienen ihre Schwierigkeiten mit dem "Bussystem" zu haben). Andererseits hatten die Mädchen oft Mühe, ohne "männliche Begleitung" Bus zu fahren.

Doch wir ließen uns nicht abschrecken und wollten uns nun die bekanntesten Sehenswürdigkeiten, wie zum Beispiel das Kolosseum, das Forum Romanum, den Petersdom ansehen. Wir stellten fest, daß dieses unheimlich schwierig war, da gerade in Rom Weltgeschichte dermaßen konzentriert ist, daß es fast unmöglich erscheint, die "besten Sehenswürdigkeiten" herauszufinden.

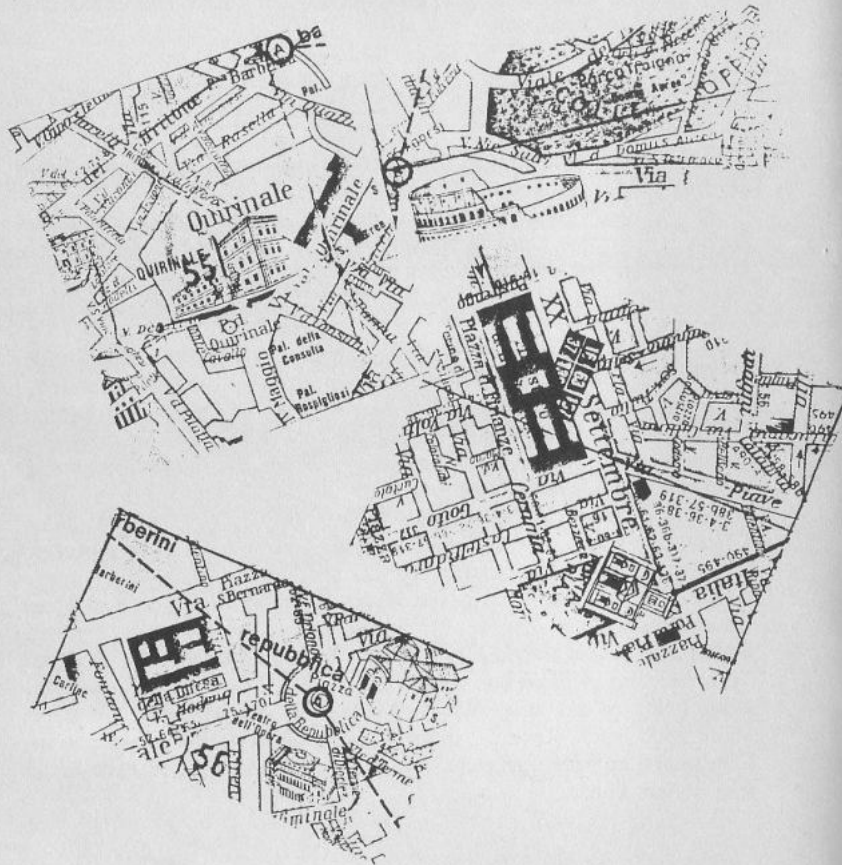
Oft völlig geschafft und fertig von der Hitze, den Besichtigungen und dem Pflasterlaufen lernten wir schnell römische Gewohnheiten und besonders Getränke kennen und schätzen. Vor allem Granita, schon vorher ein spezieller und kaltgeliebter Tip von Herrn Brammer, stellte sich als guter "Muntermacher" heraus.

Völlig begeistert waren alle Teilnehmer von der Tagesfahrt nach Pompeji. Trotz der langen Fahrt von jeweils einer 3/4 Stunde waren alle der Meinung, daß sich der lange Weg auf jeden Fall gelohnt hatte. An dieser Stelle muß auch Roberto, unser Führer, als typisch braungebrannter Landsmann mit weit aufgekнопftem Hemd unbedingt seinen Platz in diesem Bericht finden.

Aus unseren abendlichen Aktivitäten nun noch ein paar Tips an die nächsten Romfahrer: Ein beliebter Treffpunkt ist die Piazza di Spagne (Spanische Treppe). Hier waren abends oft einige Emaraner mitten im Völkergemisch zwischen Gitarrenspielern und Weinflaschen zu finden und auch die Piazza Navonea (was in Paris "La Bohème" ist, ist für Rom die Piazza Navonea) war besonders bei den Eisessern beliebt.

Arrivederci Roma !

NB



Kunst in der Provence

Wie wäre es mit einer Studienfahrt ganz nach den Vorstellungen eines Kunst - Leistungskurses ? Natürlich auch für jene zugänglich, die in der Schule weniger mit Kunst in Berührung kommen oder einfach Lust zum Malen haben. So oder ähnlich war die Idee, und man begann sofort mit der Umsetzung. Als Ziel wählte man die Geburts - und Wirkungsstätte Paul Cézanns in der Provence, um das von ihm so oft beschriebene, unvergleichliche, südliche Licht selbst zu sehen und zu erleben. Die Sache entwickelte sich, dank Herrn Hirschfelder, der den Kontakt zum Gymnasium in der Wüste herstellte, und der weiteren Bemühungen von Herrn Reißmann, recht gut. Sollte sich da etwa eine Art von Kooperative entwickelt haben? Tatsächlich, als man langsam konkret werden mußte, hatte sich die Zahl der Interessenten auf achtzehn erhöht. Dazu kam die Vertretung aus der Wüste, die leider etwas reduziert war, da der Französisch - Leistungskurs nun doch nicht mitfahren wollte. Jemand hatte festgestellt, daß in der Gegend kein "reines Französisch" gesprochen wird. Also stießen so nur der Kunst - Leistungskurs der Wüste mit vier Schülerinnen dazu sowie die beiden Lehrer Herr Reißmann (inklusive Sohn und Hund) und Herr Johannsmeier. Leider hatte sich auch unsere geplante Unterkunft, eine am Strand gelegene Villa, in einen etwas außerhalb gelegenen Campingplatz mit kleinen Bungalows verwandelt. Für die Ausrüstung hatte jeder der Teilnehmer selbst Sorge zu tragen. Das Problem des Transportes all dieser Utensilien war natürlich mit eingeschlossen. Am Freitagmittag, den 15.9., ging es dann endlich los. Zuvor hatte man noch eine große Kiste mit Konserven und Nudeln verstaut, da man sich der kulinarischen Fähigkeiten weit weniger sicher war als der künstlerischen.

Nach einer recht anstrengenden und unbequemen Busfahrt war man endlich am Ziel der Reise: St Cyr/Sur Mer. Es war ein Campingplatz, einsam gelegen, und wollte man von ihm aus zum nächsten Dorf, um vielleicht Zigaretten zu besorgen, oder gar zum Strand gelangen, so mußte man schon einige Kilometer Fußmarsch in Kauf nehmen.

In Gruppen von vier oder fünf Personen verteilte man sich auf die angemieteten Bungalows. Nebenbei ein kurzes Wort zu der Unterbringung. Französische Betten, und seien es nur Feldbetten, sind nicht jedermanns Sache. Sie waren zwar bequemer als die Bussitze der vorangegangenen Nacht, jedoch sie sind zu weich. Aus diesem Grund zogen es einige Teilnehmer vor, auf dem Fußboden zu übernachten. Das verkleinerte zwar

den Wohnraum noch mehr, verschlechterte aber keineswegs die Stimmung.

In den folgenden Tagen machte es das traumhafte Wetter möglich, morgens auf der Terrasse zu frühstücken und auch die Abende und Nächte im Freien zu verbringen. Man verstand es zu leben, und so suchte man sich auch zum Malen und Zeichnen die am schönsten gelegenen Plätze der Umgebung aus. So zum Beispiel Le Custellet, eine romantische kleine Stadt, die zudem auch Schatten in der Mittagshitze bot. Der künstlerischen Kreativität wurden keine Grenzen gesetzt. Frei nach der Devise von Johannsmeier: "Malt, was ihr wollt, aber malt", suchte sich jeder die Motive oder Bildeinstellungen aus, die ihm persönlich am besten gefielen oder ihm am meisten reizten.

Ein Ausflug zu einem als "Galeere" bezeichneten Felsstrand bot zudem die Möglichkeit, sich beim Malen auch gleichzeitig zu sonnen. Das von Herrn Reißmann gemachte Versprechen: "Wir werden die ganze Zeit nicht einen Menschen sehen", konnte nicht verwirklicht werden, denn sein Geheimtip war gut besucht. Hier kam auch ein etwa 30x40 Zentimeter großes Holzbrett zum Einsatz, das bereits im Vorfeld der Fahrt von jedem gekauft worden war. Es wurde zwischen die Steine geklemmt und diente so als geeigneter Ersatz für eine Staffelei. Allerdings erwies sich nach einiger Zeit das Sitzen beziehungsweise Liegen auf den Steinen als mehr als unbequem. Auch der Seilabstieg zum Strand hinunter stellte einige vor große Probleme.

Zu den Programmhöhepunkten gehörte sicherlich auch die Tagesfahrt nach Marseille. Die Stadt ist die zweitgrößte Frankreichs und ist der bedeutendste französische Hafen am Mittelmeer. Wen wundert es da noch, daß besonders das alte Hafenviertel die Vorlage für eine große Anzahl von Bildern und Skizzen abgab. Am Ende blieb noch ausreichend Zeit für den Besuch einer Kunstausstellung des Realisten Edward Hopper.

Wie so oft auf Studienfahrten verging die Zeit viel zu schnell. Mit einer stimmungsvollen Geburtstagsfeier mit einem selbst gedichteten Geburtstagsständchen nahm man Abschied, und als es am nächsten Tag wieder in Richtung Osnabrück ging und wir auf der Autobahn dem Regen entgegenfuhren, hatte so mancher den Wunsch, den der Moderator im Radio äußerte, doch einmal Urlaub in Frankreich zu machen.

FR

Modellbahn-Service
...Der Spezialist
mit dem umfassenden Service:

IHR
Partner in
Osnabrück
für
Modellbahn +
Zubehör
Modellautos

Lotter Straße 16
4500 Osnabrück
(ca. 300m vom Hegertor)
Telefon 0541 - 433135
Parkplätze vor der Tür

Jb
MODELL-
BAHN
SERVICE

Studienfahrt des 13. Jahrganges nach Prag: Der Gast ist König

"Eine Flasche Krim-Sekt, bitte Herr Ober !" entsprechend diesem Stil residierte eine kapitalistische Studiengruppe des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums im 3-Sterne-Hotel Belvedere in der sozialistischen Tschechoslowakei.

Wie das möglich ist ?

Mit viel Glück und ebensoviel westdeutschen Devisen: Denn unser eigentliches Hotel war alles andere als luxuriös. Übelriechend, verfallen und überbelegt. Dem letzteren Grunde verdankt wohl so mancher den vornehmsten Urlaub seines Lebens. Denn durch einen Fehler der Reiseagentur waren wir gezwungen, ein anderes Hotel zu belegen. Daß dieses eines der angesehensten und besten Hotels in Prag war, kam uns natürlich ganz gelegen. Zwei-Bett-Zimmer mit Telefon, Radio, und auf Wunsch mit Fernseher. Der Etagenservice stand selbstverständlich Tag und Nacht zu unserer Verfügung, was zum Ausnutzen verführte. Wie schnell aus normalen Schülern hoch angesehene Persönlichkeiten wurden, war innerhalb kürzester Zeit zu bemerken. Dem widersprach allerdings unser kindlich-ausgelassenes Verhalten gegenüber der neuen, aber doch recht angenehmen Situation, und unser alltägliches outfit. Denn wir liefen unbekümmert mit Shorts und T-Shirts durch die mit Spiegeln, Palmen und Marmor ausgestattete Eingangshalle.

Jeder weiß: Der Hotelgast ist König, und nur, wenn er so behandelt wird, tauscht er 1:20. So wechselte auch unser Geld den Besitzer.

Aber nun zum ursprünglichen Sinn der Studienfahrt. Herr Dr. Pabst und Frau Kreye (geb. Kutza), die für Frau Hallmann eingesprungen ist, haben geschickt Bildung mit Vergnügen verbunden. Ein Beispiel dafür war wohl das typische Prager Essen, das uns nach einem Stadtrundgang auch noch die nötige Energie gab, weiter durchzuhalten.

Außerdem standen auf dem Programm die Besichtigung des Arbeitslagers Theresienstadt und das ehemalige Judenghettos in Prag, wo sich trotz strahlenden Sonnenscheins eine starke Betroffenheit unter den Schülern ausbreitete.

Bei der Führung durch Theresienstadt wurden uns die Tragödien, die sich einst dort abgespielt haben, hautnahe verdeutlicht. Die Führerin fiel unter anderem durch ihre Objektivität bei der Schilderung des Nationalsozialismus positiv auf. Der Besuch des ehemaligen Judenghettos ließ noch einmal Betroffenheit aufkommen. Die dicht nebeneinander stehenden Grabsteine machten uns die Enge und Trostlosigkeit, die im Ghetto

herrschten, klar. Kein Grab war bepflanzt. Zum Gedenken der Toten lagen zahllose Kiesel auf den Grabsteinen.

Mit einem letzten Blick auf Gitter, Mauern und Gräber, Zeugen einer düsteren Vergangenheit, kehrten wir in die feudalen Räumlichkeiten des Belvedere zurück. Welch ein Kontrast.

Anderntags faszinierte die Schüler das berühmte Stück "Laterna Magica", eine Mischung aus Ballett, Film und Musik.

Dann kam auch schon bald wieder die Abfahrt. Aber woher wollte man noch Souvenirs, die zum größten Teil aus Krim-Sekt, Kristallglas, Porzellan und Schmuck bestanden, für die zuhause Wartenden mitbringen. Also ging es mit dem Taxi in die Stadt. Vielen stand die Angst während der Fahrt im Gesicht geschrieben. Denn mit heißen Reifen ging es durch enge Gassen und unübersichtliche Kurven, so daß man heilfroh war, endlich bezahlen zu dürfen und dem Fahrer noch viel Glück bei seinem weiteren Touren zu wünschen. Bepackt kamen dann alle, früher oder später, aber immer pünktlich zum Essen, in unser Hotel zurück. Denn das Essen war gut und bestand meistens aus 4 Gängen. Viele schmunzelten über den Spruch unserer Herbergsmutter in einer deutschen Jugendherberge, die vor unser Abreise eine undefinierbare Suppe mit den Worten: "Nun haut man schon rein, sowas Gutes bekommt ihr 'drüben nicht!", servierte.

Wenn die wüßte!

Auf diesem Wege möchte ich mich noch einmal im Namen der Teilnehmer bei Herrn Dr. Pabst und Frau Kreye für die gelungene Fahrt bedanken. Denn alle sind der Meinung :

Prag war stark
AF

LEHRER DES EMA FREIWILLIG ZUM TORFSTECHEN

Kollegiumsausflug nach Papenburg am 19. Okt. 1989

Der diesjährige Kollegiumsausflug führte nach Papenburg, zunächst allerdings ins Moor, wo ein Einheimischer mit intimen Kenntnissen des Papenburger Moores der teils staunenden, teils amüsierten Lehrerschaft selbiges schilderte und Einblicke in die Seele des Papenburgers gewährte, indem er mit liebenswert plattdeutschem Einschlag erzählte, wie man z.B. ein Moor verkaufen und es doch behalten kann ("Dat Moor, dat bliewt ja hier inne Nähe") und wie sich mit dem Erlös dann z.B. ein Schwimmbad bauen läßt. Nachdem wir eine Menge Torf und inmitten der bis zum Horizont trostlos dunkelbraunen Fläche als Augentrost eine etwas mehr als wiesengroße Wiedervernässungsfläche gesehen hatten, die eher rührend als überzeugend wirkte, konnten wir Lehrer schließlich das Gelernte praktisch anwenden. Frau Schubert und Herr Pratzat führten unter den bewundernden Blicken der Kollegen vor, wie man fachmännisch (fachfraulich) mit dem Sticker Torf sticht (den der Moorführer fürsorglich präpariert hat). Sehr überzeugend, wie Kollege Pratzat mit kraftvollem Schwung das nasse Zeug auf den erhöhten Rand des Abstichs klatschte, wie Kollegin Schubert energisch praktisch gut abstach!

Für unser verständiges Zuhören und die unter Beweis gestellte praktische Intelligenz wurde dem Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium mit einer Urkunde das "Papenburger-Kanal-Patent" verliehen. Sollten alle Stricke reißen, kann also Herr Schmidt als Vorarbeiter mit uns Torfstechen gehen.

Aber auch unsere intellektuellen Fähigkeiten konnten wir beweisen: ein Fragebogen war für das Patent auszufüllen (z.B.: Was wird aus Moor gemacht: Moorwasser? Torfmull? Pferdeäpfel? oder: Was ist eine typische Moorpflanze: Wollgras? Sonnenblume? Orchidee?). Schließlich haben wir studiert.

Nach dem Mittagessen in Papenburg schwärmten wir aus zur Stadtbesichtigung, denn Papenburg ist nach eigener Werbung die "längste und älteste Fehnsiedlung Deutschlands". Immerhin hat es eine recht hübsche Fußgängerzone mit einer sehenswerten Attraktion: originalgetreuen Nachbauten von Schiffen, wie sie von Papenburg für die Kanal- und Küstenschiffahrt benutzt wurden. Die fachmännischen Rekonstruktionen sind das Werk von Lehrlingsgruppen der Meyer-Werft.

Eine aus Zeitgründen etwas flüchtige Besichtigung eines Freilichtmuseums bildete den Abschluß des Aufenthaltes in der südlichsten Seehafenstadt Deutschlands.

Wenn auch leider einige Kollegen verhindert waren, so förderte dieser Ausflug doch erneut das "außerdienstliche" Gespräch unter den Lehrern und Lehrerinnen, und die gute Stimmung zeigte, daß man mit dieser Lehrerschaft wenn auch nicht Pferde stehlen, so aber doch Torf stechen kann. Solche Ausflüge sind förderlich und wichtig für das Betriebsklima und kommen damit allen am Schulleben Beteiligten zugute, nicht zuletzt auch den Schülern.

Ein Dankeschön an dieser Stelle auch noch einmal den Organisatoren, Herrn Pratzat und Herrn Brammer!

HV





Freunde

Ernst-Moritz-Arndt

Gymnasium

hat das

Papenburger-Kanal-Patent

erworben.

Gute Kenntnisse der Papenburger Moor- und Kanalkunde wurden nachgewiesen.

Papenburg, den *19. Oktober 1989*

Fischer
1. Vorsitzender



J. M. Krause
Moormeister

Freundenverkehrsverein Papenburg
2990 Papenburg 1 – Rathaus

Bericht über die Ruderriege

Um ehrlich zu sein, unscheinbar ist sie, die Schüler-Ruderriege am EMA im Vergleich zu anderen Schulen in Osnabrück. Für dieses Faktum gibt es eine Vielzahl von Gründen, auf deren Darstellung hier aber zugunsten konstruktiver Ideen und Anregungen verzichtet wird.

Zunächst einmal muß im Bewußtsein der gesamten Schüler-, Eltern-, Lehrer- und Fördererschaft die Erkenntnis verankert werden, daß Rudern als Sportangebot einer Schule nicht zum Nulltarif zu haben ist. Wie an anderen Schulen muß es eine Selbstverständlichkeit werden, daß durch die Teilnahme einer großen Anzahl von Schülerinnen und Schülern an diversen Aktionen, wie Inventuren, diese Sportart finanziell über Wasser gehalten werden kann. Eine Zahl: ein neuer Vierer mit Steuermann -als Sitzmöglichkeit wohlgemerkt- kostet mit Skulls ab 16.000,- DM. Eine Selbstverständlichkeit muß es für die Mitglieder der Ruderriege werden, diese Material in Schuß zu halten, wobei der Blick auf die Uhr zu einer belanglosen Nebensächlichkeit wird.

Desweiteren muß wieder eine Mitgliederbasis geschaffen werden, zu der vor allem gut ausgebildete Steuerleute gehören, denen Boote in Eigenverantwortlichkeit anvertraut werden können. Um dieses auch aus juristischer Sicht bedeutsame Ziel zu erreichen, bedarf es der Bereitschaft, sich gegebenenfalls jahrelang zu engagieren, wobei in diesem Zusammenhang empfehlend auf die Mitgliedschaft im Osnabrücker Ruder-Verein hingewiesen wird. Auch nach Ende der Schulzeit kann dieser schöne Sport nämlich ausgeübt werden, sei es in einer Trainingsmannschaft, sei es in einer Freizeitsportgruppe, sei es bei zünftigen Wanderfahrten. Was spricht eigentlich dagegen, daß Ehemalige oder Kollegen gegen eine angemessene Spende nach Absprache ein schuleigenes Boot nutzen?

Welches sind unsere Pläne für das nächste Schulhalbjahr?

- 26.1. - 28.1.90 Bootsbauerlehrgang in Mölln bei einer Werft.
- 18.5. - 22.5.90 Wanderfahrt auf der Ijssel mit Station in Zutphen und einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem 'Stedelijk Lyceum' am Ende des Schuljahres noch eine Drei-Tage-Fahrt (Aller?) Wer ist denn nun wann zu erreichen?

Wir treffen uns jeden Dienstagnachmittag; wann und wo hängt vom Arbeitsplan ab, denn Ruderer sind tätig in der Sporthalle, im Schwimmbad,

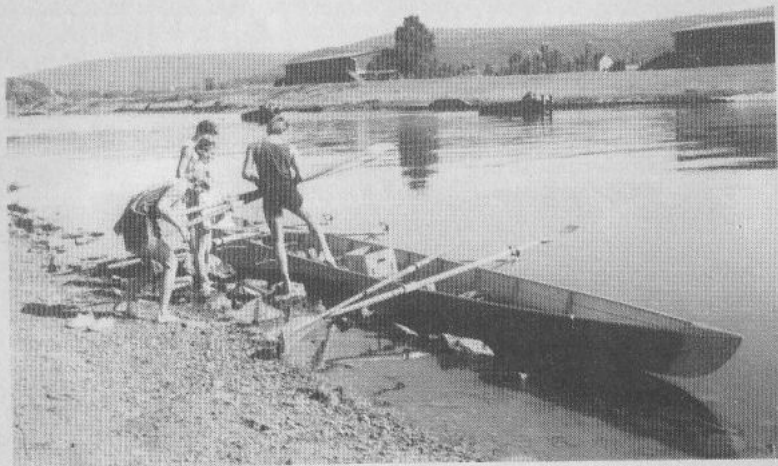
im Klassenraum, im Werkbereich, auf den Landstraßen, im Bootshaus und natürlich im Ruderboot!

Einzelheiten der Organisation sind mindestens einen Tag vor jeder Veranstaltung einem Aushang am schwarzen Brett im Bereich "Vertretungsplan" zu entnehmen.

Bis auf weiteres besteht auch die Möglichkeit, an unterrichtsfreien Samstagen ab 9 Uhr in Kooperation mit der Schüler-Ruderriege, insbesondere aber : Christoph Bode, Jg 13; Hilke Hoffmann, 10 FR; Christian Sparenberg, 7 FL; Gerd Oberschelp, Jg 46 und Kollege Look.

Gerd Oberschelp

Dezember 1989



€-Start-Set
WENIG AUFWAND -
VIEL LEISTUNG.

UNSER STARTSET MACHT FIT

€-Girokonto und was
Berufsanfänger sonst noch brauchen

wenn's um Geld geht - Sparkasse



Arbeitsgemeinschaften am EMA

Ich habe mich ein wenig umgesehen, welche Arbeitsgemeinschaften an unserer Schule angeboten werden und hier eine aktuelle Auflistung sämtlicher lehrer- und schülergeleiteter AGs zusammengestellt:

Thema	Zeit	Jahrgänge
<u>Musische Bereiche:</u>		
Video (Brammer)	Do, 14-tägig, 15.00 Uhr	10- 13
Kunst (Aufbaukunst) (Lindemeyer)	Montag	11
Schreibmaschine (Gerlach)	Montag, 8.Std. Dienstag, 7.Std	11- 13
Big Band (Hoffmann)	Montag, 17.00 Uhr	7- 13
Kammermusik 1 (Hoffmann)	Freitag, 17.30 Uhr	7- 13
Kammermusik 2 (Kruse)	(neu)	
Trompete u. Posaune für Anfänger (Graf)	(neu)	7- 13
Chor u. Instrumental (Kruse)	Mittwoch, 6.Std	7- 13
Blockflöte (Kruse)	(neu)	
<u>Gesellschaftsbezogener Bereich:</u>		
Philosophie (Hußmann)	Samstag, 6.u.7.Std	11- 13
<u>Naturwissenschaftlicher u. mathematischer Bereich:</u>		
Chemie (Breithaupt)	Donnerstag	11- 13
Informatik (Wiechmann)	(bereits voll belegt)	9
<u>Sport:</u>		
Rudern (Overschelp/Look)	Di, 15.00 Uhr, freier Sa.	7-13
Handball (Stelz)	Do, 14- tägig, 7/8.Std	10-13
Fußball (Look)		

Schülergeleitete AGs:

Foto (Jens Ryback)	Dienstag	7- 13
Selbstverteidigung für Frauen (Tanja Günthner)	(bereits voll belegt)	
Volleyball (Christian Abke)	Dienstag, 7/8.Std	10- 13
Schülerband Rock&Pop (Oliver Hopp)	(bereits voll belegt)	
Schülergruppe Umwelt (Andreas Rutz)	Dienstag, 7.Std	7- 13

Ich will hier nur auf einige dieser AGs eingehen:

Philosophie

Was ist Philosophie? Philosophie ist die eigentliche Wurzel sämtlicher Wissenschaften. Bei den alten Griechen faßte sie Mathematik und Naturwissenschaften mit Sozialwissenschaften und musischen Bereichen in sich zusammen. Nachdem sich alle diese Einzelwissenschaften abgespalten haben, steht der Begriff Philosophie für ein Gebiet, das andere Wissenschaften auf ihre moralische Verantwortbarkeit hinterfragt. Seine Aufgabe ist es, sich kritisch mit Fragen der Politik, Umwelt, Forschung(u.a. Medizin!) und anderem auseinanderzusetzen.

Gearbeitet wird in dieser AG mit philosophischen, gedanklichen Texten, die als Diskussionsgrundlage dienen sollen.

Big Band

Die Big Band besteht aus einer Bläsergruppe (Saxofon, Trompete, Posaune, Cornett etc.) und einer Rhythmusgruppe (Klavier, EBaß, Schlagzeug). Gespielt wird nach bereits vorgegebenen Arrangements, Notenkenntnisse sind erforderlich. Als Grundlage dient der AG Songmaterial aus dem musikalischen Spektrum Swing, Oldtime-Jazz und Rock'n Roll. Frau Hoffmann sucht für ihre AG noch einen E-Gitarristen sowie einen Saxophonisten. Also, meldet euch!

Kammermusik 1 und 2

Die erste Gruppe besteht aus fünf Geigen, einer Viola, zwei Celli, unterstützt von einer Mutter, Frau Repenthin, einer Flöte, einer Oboe, einer Klarinette, einem Klavier und einem Schlagzeug.

Das Repertoire umfaßt ein Oboenkonzert (Lisa Repenthin, Solistin), ein Trompetenkonzert (Herr Graf als Solist), sowie Stücke für Kammerorchester (z.B. von M.Franck, B.Bartock). Die zweite Gruppe spielt z.B. Ragtime (Scott Joplin) und Jazz (Howard Brubeck).

Solistisch eingesetzte Instrumente sind Flöte, Oboe, Klarinette, Geige und Cello. Probezeiten werden immer nach Absprache mit Frau Kruse festgelegt. Es sind noch einige Instrumente von der Schule zu verleihen. Neue Mitglieder sind Herzlich willkommen.

Vor kurzem sind in unserer Schule noch zwei neue AGs eröffnet worden:
Italienisch (Emmig) Dienstag, 13.15 bis 15.00 Uhr
Chinesisch (Chen) Freitag, 13.15 bis 15.00 Uhr

A.S.



Ein "Neuer" stellt sich vor: Gerd Oberschelp

Ist das Glas nun noch halb voll -der Optimist- oder schon halb leer -der Pessimist?

Diese Frage stellt sich mir, dem am 07.07.46 geborenen Gerd Oberschelp, wenn ich an die Altersstruktur der Mitglieder der Fachkonferenz 'Sport' am EMA denke. Bin ich nun das hoffnungsvolle 'Nesthäkchen'- von Frau Dölle einmal abgesehen - oder der schon im Dienste des Landes Niedersachsen ergraute 'Haudegen'? Dank der Einstellungsquoten für Lehrer in den vergangenen 10-15 Jahren stelle ich mir diese Frage auch in der Fachkonferenz 'Französisch'.

Das hingegen die Schülerschaft des EMA jung, dynamisch, freundlich, kritisch und manchmal begeisterungsfähig ist - die berühmten Ausnahmen bestätigen wie immer die Regel -, konnte ich schon bei diversen Anlässen feststellen. Ich denke an die Expedition im Oktober dieses Jahres nach Zutphen, an das Interesse an Austausch und Studienfahrten und nicht zuletzt an die Ruderriege, der ich zum Entsetzen meiner Familie, die bereits die ominösen 'Wanted'-Plakate aufgehängt hat, wieder neues Leben einhauchen möchte.

Dieses Vorhaben hat nämlich zur Folge, daß trotz des Schulwechsels von der Gesamtschule Schinkel zum EMA wiederum keine Zeit bleibt, Hobbies nachzugehen, wie: Herumtoben mit den eigenen Kindern, Heimwerken, Basteln an meinem Multi-Funktional-Auto, Reisen, Genießen klassischer Musik, Lesen, Spielen mit Bällen aller Art, Turnen, Paddeln, Bergsteigen, Surfen, Plaudern, Feixen, ...

Die Liste ist nicht vollständig, denn wenn man in Bad Oeynhausen bis 1966 zur Schule gegangen ist, bis 1968 am Niederrhein, an der Weser, an der Wümme und der Eider den eisernen Hut getragen, bis 1975 in Meppen sein Referendariat absolviert, bis 1979 in Haselünne den Äther der Brennereien, bis 1984 in Braunschweig den Gestank der Braunkohlkraftwerke, bis 1989 den Duft einer Gesamtschule geschnuppert hat, entwickeln sich notwendigerweise die vielfältigsten Interessen. Fast hätte ich es vergessen: die entscheidenden Impulse gab das Studentenleben in Göttingen und Toulouse bis 1973!! Gaudeamus igitur oder schön war die Jugend, sie kommt nicht mehr!

Wem diese Zeilen noch nicht genügen, wobei die Kriterien des Daten- und Persönlichkeitsschutzes anzulegen sind, möge mich am Bootshaus vertrauensvoll interviewen. Merke: 'Reisen bildet'!!!
Gerd Oberschelp, 18.12.89

Lehrersteckbriefe

Name: Christiana Kreye, geb. Kutza

Geburtsdatum: 03.08.1961 in Osnabrück

Familienstand: verheiratet

Hobbies: Lesen, Reisen (vor allem nach Frankreich)

Fächer: Biologie und Französisch

kurzer Lebenslauf: Aufgewachsen in Georgsmarienhütte. Abitur 1980. Lehramtsstudium in Osnabrück mit den Fächern

Biologie und Französisch, unterbrochen von mehreren Frankreichaufenthalten, z.B. in Angers und Strasbourg.

Referendarausbildung am Gymnasium "In der Wüste" in Osnabrück.

Nach dem 2. Staatsexamen Unterrichtstätigkeit am Käthe-Kollwitz-Gymnasium und am E.-M.-A.-Gymnasium. Seit Beginn des Schuljahres 1989/90 nur noch am E.-M.-A.-Gymnasium.



Name: Claudia Sakautzky-Peters

Geburtsdatum: 31.07.1959

Familienstand: verheiratet

Hobbies: Leichtathletik, Basketball, Lesen, Stricken, Bauchtanz

Fächer: Biologie und Sport

kurzer Lebenslauf: Besuch des Gymnasiums in Paderborn. Abitur 1979. Studium Biologie und Sport an den Universitäten Paderborn und Bielefeld mit Abschluß des 1. Staatsexamens.

Mehrjährige Trainertätigkeit im Bereich Basketball, Frauenmannschaft (Oberliga) und B-Jugend weibl.. Seit dem 15. Lebensjahr selbst aktiv im Leistungssport Basketball und Leichtathletik tätig.

2. Staatsexamen abgelegt in Osnabrück.

Weiteres Staatsexamen in der beruflichen Fachrichtung Körperpflege an der Universität Osnabrück.

Name: Andrea Harms

Geburtsdatum: 13.09.1958

Familienstand: verheiratet, 1 Tochter (1 Jahr)

Hobbies: (bei Redaktionsschluß nicht bekannt)

Fächer: Englisch und Mathematik

kurzer Lebenslauf: Aufgewachsen in Solingen. Studium an der Bergischen Universität GH Wuppertal.

1/2 Jahr Auslandsstudium in Canterbury/England.

Referendariat am Gymnasium Ulricianum in Aurich, Studienseminar in Leer. Danach 3 Jahre Schuldienst im Harz (OS Vienenburg und Niedersächsisches Internatsgymnasium Bad Harzburg).

Seit September 1989 am E.-M.-A.-Gymnasium (u.a. Klasse 7 bilingual)



Name: Jutta Kruse

Geburtsdatum: 1937 in Osnabrück

Fächer: Musik, Deutsch

kurzer Lebenslauf: seit 1962 Lehrtätigkeit in

Dortmund, danach aus familiären Gründen nach

Osnabrück zurück. Vielfältige Tätigkeiten

mit Schulorchester, Blockflötenkreis,

Theatergruppen, Konzerte im Rahmen des

Schüleraustauschs mit Leeds (GB)

Name: Mechthild Marten

Geburtsdatum: 01.01.1956 in Osnabrück

Familienstand: verheiratet, 3 Jungen (1 Jahr, 4 Jahre, 7 Jahre)

Hobbies: Radfahren, Computer, Nähen, Stricken

Fächer: Mathematik, Physik, Informatik

kurzer Lebenslauf: 1974 Abitur am Gymnasium

"In der Wüste". 1974-1979 Studium der Fächer

Mathematik und Physik an der TU Hannover.

1981-1983 Referendariat am Staatlichen Studienseminar Leer. 1984-1987

Erweiterungsstudium des Faches Informatik an der Universität Osnabrück.



Name: Dr. Christiane Högermann

Geburtsdatum: 25.10.1956 in Osnabrück

Familienstand: ledig

Hobbies: keine ausgeprägten, gewisse Sammel-
leidenschaft (Steifftiere z.B.); vielseitige,
vor allem naturwissenschaftliche und handwerkli-
che Interessen

Fächer: Biologie, Französisch

kurzer Lebenslauf: 1975 Abitur, 75-80 Lehr-
amtsstudium Universität Osnabrück, 80/81

Referendariat am Gymnasium Bad
Essen, 81-87 am Ulrichsgymnasium

Norden/Ostfr., 87 Promotion Dr. rer. nat., seit August 87 am
Abendgymnasium Osnabrück mit Abordnungen zum Käthe-Kollwitz-
Gymnasium und dann zum E.-M.-A.-Gymnasium



Name: Ernst Kellner

Geburtsdatum: 21.09.53

Familienstand: ledig

Hobbies: Schifahren, Surfen, Bergwandern

Fächer: Biologie, Chemie

kurzer Lebenslauf: geboren in Langquaid, Abitur in Regensburg, 2 Jahre
Bundeswehr in Ingolstadt und Munster (1972-74), 5 Jahre Studium in
Regensburg (1974-79), 2 Jahre (Referendarzeit in Straubing (1980-82),
1982/83 Tätigkeit in Mainburg (Niederbayern), 1983-85 Lehrer an der St.
Franziskus-Schule in Olpe am Biggensee (NRW), seit 1985 Lehrer am
Gymnasium Melle, seit September 1989 für 1 Schuljahr mit 3 Stunden ans
EMA abgeordnet



Das Hotel Klute liegt im Zentrum der
Bischofsstadt Osnabrück.

Das Haus wurde in jüngster Zeit umfassend
renoviert und modernisiert. Damit ist ein
Qualitätsstandard erreicht, der den unter-
schiedlichen Ansprüchen aller Gäste des
Hauses gerecht wird.

Insgesamt gibt es 27 Gästebetten. Alle
Einzel- und Doppelzimmer sind mit Bad/
Dusche/WC/Kabel-TV/Telefon und
Minibar ausgestattet.

Eine zeitgemäß ansprechende Einrichtung

ist selbstverständlich. Kinderbetten können
aufgestellt werden.

Mittelpunkt des Hotels ist ein Restaurant
(50 Plätze), dem Einrichtung, Kachelofen
und kulinarische Qualität die besondere
Atmosphäre geben. Eine individuell alt-
deutsch eingerichtete Gaststätte und ein
Konferenzraum bis 16 Personen ergänzen das
Angebot.

Das Hotel verfügt über eigene Garagen und
Parkplätze; Haustiere könne nach Absprache
mitgebracht werden.

HOTEL 
Stil in Harmonie **KLUTE**

Hotel Klute · Lotter Straße 30 · 4500 Osnabrück · Telefon (0541) 45001